

Antrag

der Abgeordneten Maria Michalk, Hans-Joachim Fuchtel, Dr. Joseph-Theodor Blank, Anneliese Augustin, Jürgen Augustinowitz, Dietrich Austermann, Dr. Wolf Bauer, Meinrad Belle, Hans-Dirk Bierling, Wolfgang Börnsen (Bönstrup), Wolfgang Dehnel, Gertrud Dempwolf, Renate Diemers, Werner Dörflinger, Maria Eichhorn, Wolfgang Engelmann, Anke Eymmer, Ilse Falk, Dirk Fischer (Hamburg), Herbert Frankenhauser, Dr. Gerhard Friedrich, Martin Götsching, Claus-Peter Grotz, Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein, Manfred Heise, Dr. h. c. Adolf Herkenrath, Heinz-Adolf Hörsken, Josef Hollerith, Karin Jeltsch, Dr. Dionys Jobst, Dr.-Ing. Rainer Jork, Dr. Egon Jüttner, Editha Limbach, Sigrun Löwisch, Theo Magin, Dr. Dietrich Mahlo, Erwin Marschewski, Dr. Hedda Meseke, Hans-Werner Müller (Wadern), Alfons Müller (Wesseling), Engelbert Nelle, Claudia Nolte, Dr. Rolf Olderog, Friedhelm Ost, Dr. Peter Paziorek, Hans-Wilhelm Pesch, Dr. Friedbert Pflüger, Dr. Hermann Pohler, Dr. Erich Riedl (München), Franz Romer, Kurt J. Rossmanith, Heinz Rother, Roland Sauer (Stuttgart), Ortrun Schätzle, Günther Schartz (Trier), Heinz Schemken, Dr.-Ing. Joachim Schmidt (Halsbrücke), Dr. Hermann Schwörer, Bärbel Sothmann, Dr. Klaus-Dieter Uelhoff, Gabriele Wiechatzek, Michael Wonneberger, Wolfgang Zeitlmann, Wolfgang Zöller und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Dr. Gisela Babel, Hans A. Engelhard, Dr. Eva Pohl, Dieter-Julius Cronenberg (Arnsberg), Dr. Bruno Menzel, Dr. Dieter Thomae, Uta Würfel, Ulrich Heinrich, Dr. Margret Funke-Schmitt-Rink, Dr. Sigrid Semper und der Fraktion der F.D.P.

Einsetzung einer Enquete-Kommission „Chancen und Zukunftsperspektiven der älter werdenden Generation“

Der Bundestag wolle beschließen:

Der Deutsche Bundestag setzt gemäß § 56 GO-BT eine Enquete-Kommission ein, die die Zukunftsperspektiven und Chancen der älteren Generation angesichts steigender Lebenserwartung und verbesserter Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland untersuchen soll. Eine deutliche Verschiebung des Altersaufbaus der Bevölkerung, die auch durch rückläufige Geburtenzahlen bedingt ist, verleiht älteren Menschen nicht nur zahlenmäßig ein größeres Gewicht, sondern verändert auch ihre Lebenssituation und ihre Bedeutung in unserer Gesellschaft. Entsprechende demographische Veränderungen sind auch für andere europäische Staaten und weltweit für moderne Industriegesellschaften kennzeichnend, wobei die Bundesrepublik Deutschland insoweit eine Spitzenposition einnimmt. Schon heute sind in Deutschland

bereits jede 4. Frau (25,57 Prozent) und jeder 7. Mann (15,67 Prozent) über 60 Jahre alt. Der Deutsche Bundestag wird Entscheidungen zur Bewältigung dieser Herausforderungen zu treffen haben, die sich aus dieser veränderten Bevölkerungsstruktur ergeben werden. Er muß aber auch künftig seine Bemühungen um Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen fortsetzen, damit ältere Menschen ihrem Wunsch entsprechend aktiv, selbstbestimmt und in Sicherheit leben können. Die Enquete-Kommission soll hierfür Entscheidungsgrundlagen erarbeiten und auf die im Altenbericht der Bundesregierung getroffenen Feststellungen aufbauen.

I.

Neben der Erfassung, Zusammenstellung und Auswertung gesicherter statistischer, gesellschaftspolitischer, geriatrischer und gerontologischer Forschungsergebnisse und Daten hat die Kommission den Auftrag, auf der Grundlage einer eingehenden Situationsanalyse Leitlinien, Konzepte und politische Empfehlungen zu erarbeiten, damit Alter auch als Chance begriffen und der demographische Wandel bewältigt werden kann. Im Hinblick auf die aktuelle Herausforderung, nach Überwindung der Teilung Deutschlands die unterschiedlichen Lebensbedingungen einander anzugleichen, ist bei der Bearbeitung der Thematik zwischen alten und neuen Bundesländern zu differenzieren. Darüber hinaus ist ein Überblick altersentsprechender Maßnahmen und Regelungen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft vorzulegen. Im einzelnen sind in Anlehnung an die Lebensphasen und Lebensbereiche älterer Menschen folgende Schwerpunkte zu behandeln:

1. Altersgerechte Arbeitswelt

Unsere moderne Arbeitswelt ist gekennzeichnet durch Komplexität, abnehmende körperliche Schwerstarbeit, zunehmende Technisierung und rasante Umstellungsprozesse und fordert von den Erwerbstätigen lebenslanges Lernen, Flexibilität und auf Erfahrung gegründetes praxisorientiertes Wissen. Trotz wissenschaftlich erwiesener Leistungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer wird deren reicher Erfahrungsschatz häufig nicht genutzt. Starre Barrieren, z.B. Altersgrenzen beim Zugang zu Weiterbildungsmaßnahmen, bei der Übernahme anderer Funktionen oder beim beruflichen Aufstieg, grenzen ältere Arbeitnehmer aus der Berufswelt aus. Diese und sonstige im Laufe des beruflichen Lebens wirksam werdende Altersgrenzen, aber auch ein noch weitverbreitetes negatives Altersbild gilt es aufzudecken und abzubauen.

2. Vorbereitung auf Alter und Ruhestand

Der Übergang vom Berufsleben in die nachberufliche Phase ist für viele Männer und Frauen ein einschneidendes Lebensereignis. Daher ist zu hinterfragen, wie angesichts steigender Lebenserwartung entsprechend den unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen und Wünschen gleitende Formen des Übergangs über das 65. Lebensjahr hinaus breit genutzt und verstärkt werden können. Die Bedeutung familiärer Bindungen, übernommener gesellschaftlicher Verpflichtungen und von Freizeitaktivitäten beim Ausscheiden aus dem Erwerbs-

leben sind darzulegen, ebenso wie der Zusammenhang zwischen einer gesunden Lebensführung und dem Erhalt der Selbständigkeit und der Kompetenz im Alter. Von Wirtschaft, öffentlichem Dienst, Kirchen und Gewerkschaften angebotene Programme zur Vorbereitung auf den Ruhestand sind zusammenzustellen und zu evaluieren.

3. Aktiver Ruhestand

Eine aktive Lebensführung im Alter ist durch ein breites Angebot nachberuflicher Tätigkeitsfelder zu ermöglichen und zu fördern. Es ist zu prüfen, ob und in welcher Weise Politik, Wirtschaft, Verbände und Organisationen Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der immer größer werdenden Gruppe älterer Menschen annehmen und sich zunutze machen. Sinnerfüllung im dritten Lebensabschnitt kann auch im Einsatz zugunsten älterer oder jüngerer Mitmenschen oder der Wahrnehmung von Bildungsangeboten gefunden werden. Die Suche älterer Menschen nach Tätigkeitsfeldern ist zu unterstützen; dazu bedarf es einer Prüfung etwaiger Hindernisse für ihr Engagement, z. B. bei Altersgrenzen oder bei steuer- und versicherungsrechtlichen Vorschriften.

Zu prüfen ist auch, wie der Markt auf das Konsumenten- und Freizeitverhalten Älterer reagiert und wie den Bedürfnissen älterer Menschen Rechnung getragen wird.

4. Hilfen in besonderen Lebenssituationen

Wirksame Maßnahmen der Prävention und der Rehabilitation sind entscheidend für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Gesundheit und der Kompetenz im Alter. Interdisziplinäre gerontologische Forschung, Ausbildung und Weiterbildung müssen Maßnahmen zur Prävention, Therapie und Rehabilitation alterstypischer Erkrankungen künftig verstärkt vorantreiben und einbeziehen. Ferner muß überprüft werden, inwieweit heute und in der Zukunft Unterstützungsleistungen durch die Familie erbracht werden können. Möglichkeiten der Entwicklung von Pflegestrukturen und der Anerkennung von Pflegeleistungen zur Entlastung pflegender Angehöriger sind zu hinterfragen. Ambulante, teilstationäre und stationäre Einrichtungen und Dienste bedürfen des quantitativen und qualitativen Ausbaus und der Vernetzung.

5. Lebensumfeld älterer Menschen

Damit die Chancen des Alters genutzt werden können, muß das Lebensumfeld auch den Bedürfnissen und Belangen der älteren Generation Rechnung tragen. Dazu gehört ein barrierefreies Wohnen in einem allen Generationen gerecht werdenden Wohnumfeld, eine auch auf ältere Menschen zugeschnittene Verkehrsinfrastruktur und Stadtplanung, nahe gelegene Hilfseinrichtungen sowie sonstige Maßnahmen, die dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen Rechnung tragen. Technische Entwicklungen sind dahin gehend zu beleuchten, inwieweit sie Barrieren bedeuten oder gerade das Leben im Alter erleichtern.

6. Neubestimmung und Stärkung der Generationensolidarität

Alterung unserer Gesellschaft und Lockerung der Generationenbindungen im Zuge wachsenden Wohlstandes machen es erforderlich, die Zuordnung und wechselseitige Beziehung der Lebensphasen zueinander neu zu bestimmen. Eine wichtige Aufgabe ist es deshalb, Bedingungen und Wege zur Stärkung der Generationensolidarität aufzuzeigen.

II.

In der Kommission arbeiten 16 Abgeordnete der im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien und 16 nicht dem Deutschen Bundestag oder der Bundesregierung angehörende Sachverständige mit. Die Kommission soll über die Ergebnisse ihrer Arbeit einen Bericht abgeben.

Bonn, den 14. Oktober 1992

Maria Michalk
Hans-Joachim Fuchtel
Dr. Joseph-Theodor Blank
Anneliese Augustin
Jürgen Augustinowitz
Dietrich Austermann
Dr. Wolf Bauer
Meinrad Belle
Hans-Dirk Bierling
Wolfgang Börnsen (Bönstrup)
Wolfgang Dehnel
Gertrud Dempwolff
Renate Diemers
Werner Dörflinger
Maria Eichhorn
Wolfgang Engelmann
Anke Eymer
Ilse Falk
Dirk Fischer (Hamburg)
Herbert Frankenhauser
Dr. Gerhard Friedrich
Martin Götsching
Claus-Peter Grotz
Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein
Manfred Heise
Dr. h. c. Adolf Herkenrath
Heinz-Adolf Hörsken
Josef Hollerith
Karin Jeltsch
Dr. Dionys Jobst
Dr.-Ing. Rainer Jork
Dr. Egon Jüttner
Editha Limbach
Sigrun Löwisch
Theo Magin
Dr. Dietrich Mahlo
Erwin Marschewski
Dr. Hedda Meseke
Hans-Werner Müller (Wadern)

Alfons Müller (Wesseling)
Engelbert Nelle
Claudia Nolte
Dr. Rolf Olderog
Friedhelm Ost
Dr. Peter Paziorek
Hans-Wilhelm Pesch
Dr. Friedbert Pflüger
Dr. Hermann Pohler
Dr. Erich Riedl (München)
Franz Romer
Kurt J. Rossmannith
Heinz Rother
Roland Sauer (Stuttgart)
Ortrun Schätzle
Günther Schartz (Trier)
Henz Schemken
Dr.-Ing. Joachim Schmidt (Halsbrücke)
Dr. Hermann Schwörer
Bärbel Sothmann
Dr. Klaus-Dieter Uelhoff
Gabriele Wiechatzek
Michael Wonneberger
Wolfgang Zeitmann
Wolfgang Zöllner
Dr. Wolfgang Schäuble, Dr. Wolfgang Bötsch und Fraktion

Dr. Gisela Babel
Hans A. Engelhard
Dr. Eva Pohl
Dieter-Julius Cronenberg (Arnsberg)
Dr. Bruno Menzel
Dr. Dieter Thomae
Uta Würfel
Ulrich Heinrich
Dr. Margret Funke-Schmitt-Rink
Dr. Sigrid Semper
Dr. Hermann Otto Solms und Fraktion